

peace brigades international

pbi Rundbrief

Winter 2018/19



In dieser Ausgabe

ISSN 1619-2621

Bericht: Große Besuchsreise von Menschenrechtsverteidiger_innen durch Europa

Interview: Indira Ghale spricht über die Rolle von Menschenrechtsverteidigerinnen in Nepal

pbi
making space for peace



Liebe_r Leser_in,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu, welches ganz im Zeichen der Jubiläen zum Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sowie der „Erklärung zu den Menschenrechtsverteidiger_innen“ stand und noch immer steht.

Diese Jubiläen waren in diesem Jahr auch der Anlass für pbi international und pbi Deutschland, ein gemeinsames Treffen in Brüssel zu organisieren, um zusammen mit begleiteten Menschenrechtsverteidiger_innen über die aktuellen Gefahren und Herausforderungen ihrer Arbeit zu diskutieren. Im Anschluss an dieses Event sind drei von ihnen nach Deutschland gereist, um in Köln, Berlin und Hamburg mit Vertreter_innen der Politik, Basisorganisationen und der breiten Öffentlichkeit zu diskutieren. Lesen Sie darüber mehr in diesem Rundbrief ab Seite 4.

Indira Ghale ist eine der Menschenrechtsverteidiger_innen, die auf Besuchsreise nach Deutschland gekommen ist. In ei-

nem Interview mit der pbi-Praktikantin Insa Bloem ab Seite 10, können Sie mehr über die Situation von Menschenrechtsverteidigerinnen in Nepal sowie über die soziale Stigmatisierung erfahren, der Frauen in der nepalesischen Gesellschaft ausgesetzt sind.

Ab Seite 8 lesen Sie eine weitere Reportage über die Regionalgruppenarbeit von pbi Deutschland – diesmal aus der Region Köln-Bonn, in der seit 15 Jahren und mit großem ehrenamtlichen Engagement die dort Aktiven mit unterschiedlichen Aktionen Menschen über die Arbeit von pbi informieren.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Für die Rundbriefredaktion

Stefan Eikenbusch

pbi nominierte die Gemeinschaft der Menschenrechtsverteidiger_innen für den Friedensnobelpreis

► **Anfang September hat pbi einen offenen Brief zur Unterstützung der Nominierung der globalen Gemeinschaft von Menschenrechtsverteidiger_innen für den Friedensnobelpreis veröffentlicht.** Über 200 internationale zivilgesellschaftliche Organisationen haben den Brief als Zeichen ihrer Unterstützung unterzeichnet. Begleitet wurde die Veröffentlichung des offenen Briefes von einer öffentlichen Petition.

Auch wenn das Nobelpreiskomitee in Oslo eine andere Wahl getroffen hat - es vergab den Preis an die jesidische Aktivistin Nadia Murad und den kongolesischen Gynäkologen Denis Mukwege – war die Nominierung ein wichtiges Zeichen an die Weltgemeinschaft. Jetzt, da die Menschen-

rechte weltweit immer weiter bedroht werden, ist es mehr denn je an der Zeit, dass die Weltgemeinschaft den Menschenrechtsverteidiger_innen zur Seite steht.

pbi unterstützt Menschenrechtsverteidiger_innen seit über 35 Jahren in einigen der gefährlichsten Länder der Welt. Äußerst besorgt sind wir über die jüngsten Entwicklungen in Bezug auf die Unterdrückung von Menschenrechtsaktivitäten: 2017 markierte den bisherigen Tiefpunkt. Die Zahl der Ermordungen von Menschenrechtsverteidiger_innen nimmt weltweit zu. Sie werden schikaniert, diffamiert und kriminalisiert.

Wir wollen uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei denen bedanken, die den Brief und die Petition unterzeichnet haben.

Relaunch des Nepal Monitor

► **Im Oktober diesen Jahres wurde die Website des Nepal Monitor gerelauncht mit neuem Design und neuen Filteroptionen, die die Menschenrechtslage in Nepal noch detaillierter abbilden.** NepalMonitor.org ist eine Onlineplattform, die Informationen zu Menschenrechtsverletzungen sammelt und diese auf einer interaktiven Landkarte darstellt, welche dann über E-Mail und SMS geteilt werden können. So haben gerade die lokalen Organisationen eine breitere Grundlage für ihre eigene Sicherheitsanalyse und können besser auf Zwischenfälle reagieren. Gleichzeitig haben auch internationale Organisationen die Möglichkeit, sich über die Menschenrechtslage zu informieren.

Der von pbi entwickelte Nepal Monitor wurde im Februar 2015 offiziell an Collective Campaign for Peace (COCAP), ein Netzwerk von 43 nepalesischen Friedens- und Menschenrechtsorganisationen, übergeben. Die Onlineplattform wird jedoch weiterhin von pbi unterstützt, eine ZFD-Fachkraft ist vor Ort.

Nepal Monitor wird seinen Fokus in den Bereichen Advocacy, Outreach, Training und Capacity Development weiter ausbauen. So informiert u.a. ein auf der Nepal Monitor Website integrierter Blog, welcher vor allem auf die Arbeit von Frauenrechtsverteidiger_innen aufmerksam macht und vierteljährlich Analysen als Teil eines Konfliktfrühwarnsystems publiziert.



Gemeinsame Besuchsreise von Menschenrechtsverteidiger_innen durch Europa

Um das 20-jährige Jubiläum der „Erklärung zu den Menschenrechtsverteidiger_innen“ zu feiern, hat pbi Menschenrechtsverteidiger_innen nach Brüssel eingeladen. Neben einem Workshop und einer gemeinsamen Veranstaltung in Brüssel fand auch eine großangelegte Besuchsreise in mehrere europäische Länder statt. In Deutschland konnten wir drei Menschenrechtsverteidigerinnen begrüßen, die mit eindringlichen Worten über ihre Arbeit berichteten.

Anfang Oktober trafen sich 40 Menschenrechtsverteidiger_innen aus Amerika, Europa, Afrika und Asien in Brüssel, um sich über ihre Erfahrungen und ihr Wissen in Bezug auf Sicherheitsanalysen und Schutzmechanismen auszutauschen. Dieses Treffen bot ihnen die Möglichkeit, die globalen Tendenzen der schrumpfenden Handlungsspielräume für zivilgesellschaftliches Handeln zu analysieren und die gemeinsamen Bedürfnisse als Kollektiv von Menschenrechtsaktivist_innen zu identifizieren. Das gemeinsame Treffen ermöglichte es ihnen, eine gemeinsame Erzählung sowie Kernbotschaften und Empfehlungen an die politischen Akteure in der Europäischen Union und den Mitgliedsstaaten zu entwickeln.

Mit der „Erklärung zu den Menschenrechtsverteidiger_innen“ der UN-Generalversammlung wurde die besondere Risikosituation von Menschenrechtsverteidiger_innen international anerkannt. Wohl gemerkt einstimmig. In insgesamt 20 Artikeln verankert sie Rechte von Menschenrechtsverteidiger_innen und Pflichten der Staaten. Die Erklärung schreibt fest, dass jeder Mensch das Recht hat, „einzeln wie auch in Gemeinschaft mit anderen, den Schutz und die Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene zu fördern und darauf hinzuwirken.“ Die primäre Verantwortung Menschenrechtsverteidiger_innen zu schützen, liegt bei den Staaten selbst, die durch geeignete Schutzmaßnahmen, Gesetze und Institutionen den Inhalt der Erklärung umsetzen sollen. Die Erklärung ist zwar völkerrechtlich nicht bindend, doch sie befördert maßgeblich die internationale Anerkennung für die oft mit Risiko verbundene Arbeit von Menschenrechtsverteidiger_innen und ver-

stärkt den internationalen Druck, der bei Nichteinhaltung der Erklärung aufgebaut wird. Das Vertragsdokument fördert den präventiven und nachhaltigen Charakter von Menschenrechtsarbeit und nimmt eine bedeutende Schutzfunktion ein.

In Anbetracht der Situation von Menschenrechtsverteidiger_innen seit dem Inkrafttreten der „Erklärung zu den Menschenrechtsverteidiger_innen“ vor 20 Jahren kann beobachtet werden, dass sie ihre wichtige Arbeit in immer feindseligeren Kontexten ausüben. Sie müssen sich mit Risiken wie Kriminalisierung und Repressionen bei Protesten, der gestiegenen Mordrate und der Zunahme von sozialen Konflikten, insbesondere im Zuge der Umsetzung von Wirtschaftsprojekten, auseinandersetzen.

Positive Trends hinsichtlich der Stärkung von Aktivist_innen

Doch trotz dieser negativen Szenarien soll auch über die Erfolge hinsichtlich des Schutzes der Menschenrechte berichtet werden. Für die Arbeit von pbi ist es besonders wichtig zu beobachten, dass die Gemeinschaft der Menschenrechtsverteidiger_innen in den Ländern, in denen pbi Projekte durchführt, zugenommen hat und gestärkt wurde. Ebenso sind die historischen Urteile des Interamerikanischen Gerichtshofs, wie etwa die Verurteilung des kolumbianischen Staates wegen gravierender Menschenrechtsverletzungen sowie die weiteren Urteile von nationalen Gerichten wie beispielsweise die Verurteilungen im Rahmen eines Völkermordprozesses in Guatemala zu nennen, die eine deutliche Stärkung und Anerkennung der Menschenrechte vermuten lassen.

Eine Erkenntnis des Workshop war es daher, dass Menschenrechtsverteidiger_in-

nen trotz der negativen Tendenzen in einigen Staaten einen gestärkten Handlungsspielraum haben, um ihrer wichtigen Arbeit nachzugehen. So wurden beispielsweise in einigen Ländern nach und nach Gerichtsurteile und Verfassungsänderungen erlassen, die Anlass zur Hoffnung geben. Diese Erfolge haben notwendige Veränderungen herbeigeführt, damit Gesellschaften weltweit fairer und demokratischer werden können und sie beweisen auch, wie wichtig es ist, Menschenrechtsverteidiger_innen weiterhin zu unterstützen und zu schützen.

Austausch mit Vertreter_innen der Europäischen Union

Eine Delegation von 13 Menschenrechtsverteidiger_innen aus Mexiko, Kolumbien, Guatemala, Honduras, Kenia, Nepal und Indonesien traf sich mehrmals mit Vertreter_innen des Europäischen Auswärtigen Dienstes und den politischen Gesandten der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Die politischen Akteure aus der Europäischen Union hatten Gelegenheit, die Analysen und Ergebnisse des vorangegangenen Workshops in Brüssel zu hören und sich unter anderem direkt mit Anwält_innen, Verteidiger_innen von Frauenrechten, der Rechte von LGBTIQ-Personen sowie der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten, die täglich mit Gewalt zu tun haben, auszutauschen. Ebenso teilten die 13 Menschenrechtsverteidiger_innen Empfehlungen, die darauf abzielen, ihre Arbeit stärker anzuerkennen, ihren Schutz aus einer ganzheitlichen Perspektive zu verbessern und die Situation der allgemeinen Straflosigkeit zu beenden.

Zum Abschluss der Veranstaltung in Brüssel organisierte pbi gemeinsam mit der Ständigen Vertretung Österreichs bei

der Europäischen Union eine Konferenz zwischen Menschenrechtsverteidiger_innen, internationalen Expert_innen der Vereinten Nationen, Vertreter_innen des Europäischen Auswärtigen Dienstes und der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission, ständigen Vertreter_innen der Mitgliedstaaten und internationalen Menschenrechtsorganisationen. Während der Veranstaltung wurde die Bedeutung einer guten Öffentlichkeitsarbeit als Instrument zur Stärkung und zum Schutz durch Sichtbarkeit hervorgehoben. Darüber hinaus wurde auch die Notwendigkeit der Aufstockung der finanziellen Mittel, der Unterstützung zur Förderung von Menschenrechtsnetzwerken sowie der Schaffung von Rechtsvorschriften, die dem Schutz von Menschenrechtsaktivist_innen dienen, aufgezeigt. Die Vertreter_innen der Zivilgesellschaft betonten die Notwendigkeit, verbindliche Rechtsvorschriften in der EU zu fördern, die die Sorgfaltspflichten von Unternehmen regeln und wirksame Mechanismen für den Zugang zur Justiz unter Beteiligung von Menschenrechtsaktivist_innen schaffen.

Menschenrechtsverteidigerinnen zu Besuch in Deutschland

Nach den Veranstaltungen in Brüssel sind drei der Menschenrechtsverteidiger_innen, Cristina Auerbach Benavides, Maria Mutauta und Indira Ghale nach Deutschland gereist, um sich auch dort mit Vertreter_innen der Politik, mit verschiedenen Menschenrechtsorganisationen sowie, im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung, mit weiteren Interessierten auszutauschen und ihre Erfahrungen zu teilen. Maria Mutauta aus Kenia setzt sich in



Menschenrechtsverteidiger_innen aus Amerika, Europa, Afrika und Asien trafen sich in Brüssel, um sich über ihre Erfahrungen und ihr Wissen über ganzheitlichen Schutz auszutauschen

verschiedenen informellen Siedlungen in Nairobi für die Rechte von Frauen ein. Cristina Auerbach Benavides aus Mexiko koordiniert die Organización Familia Pasta de Conchos in einem Kohleabbaugebiet im Norden des Landes, die sich für bessere Arbeitsbedingungen der Bergarbeiter_innen einsetzt. Indira Ghale aus Nepal leitet ein Frauenhaus in der Hauptstadt Kathmandu, in dem von Gewalt und Menschenhandel betroffene Frauen und Mädchen Zuflucht finden. Zusammen mit ihnen fand eine Veranstaltung zum Thema „Frauen für die Menschenrechte“ in Berlin statt, auf der die Besucher_innen mehr über die Arbeit der Menschenrechtsverteidigerinnen aber auch den Einfluss ihres Geschlechts auf ihre wichtige Tätigkeit erfahren konnten. Neben den „offiziellen“ Terminen im Rahmen der Besuchsreise in Deutschland gab es noch weitere Besuche, die vor allem von den

pbi-Regionalgruppen Köln-Bonn und Berlin organisiert wurden. Indira Ghale konnte zusammen mit der pbi-Regionalgruppe Köln-Bonn ein Frauenhaus in Köln besuchen und zusammen mit Cristina Auerbach wurde eine Führung in die Braun- und Steinkohlereviere im Ruhrgebiet organisiert. Die Aktivitäten in Brüssel und in Deutschland bilden aber nicht den Abschluss unseres Jahresthemas für 2018. Damit die Arbeit der Menschenrechtsverteidiger_innen noch stärker in der Öffentlichkeit sichtbar wird, sind rund um den 9. und 10. Dezember von den verschiedenen pbi-Projekten und Ländergruppen mehrere Onlinekampagnen geplant. Bleiben Sie auf dem Laufenden und folgen Sie uns auf Facebook oder Twitter!

Text: Stefan Eikenbusch

Die Regionalgruppe Köln-Bonn freut sich auf euch!

Sie sind kaum von einem Infostand oder einer Veranstaltung in der Region wegzudenken: die Aktiven der Regionalgruppe Köln-Bonn. Erst kürzlich haben sie ihr 15-jähriges Jubiläum gefeiert.

Gemüse schnippeln, Infomaterial auslegen, Kaffee kochen und dreizehn teils weit angereiste Interessierte begrüßen: Im Naturfreundehaus im Kölner Stadtteil Kalk begann der sonnige Samstagmorgen am 16. Juni geschäftig. Die Regionalgruppe Köln-Bonn veranstaltete einen Infotag für alle, die mehr über die Ziele und Prinzipien von pbi sowie die Möglichkeiten, sich im In- und Ausland zu engagieren, erfahren wollten. Sechs Mitglieder der Regionalgruppe sind am Tag vor Ort, um mit Unterstützung der ehemaligen Freiwilligen Brigitte Fischer-Brühl die Interessierten mit pbi vertraut zu machen und für ihr leibliches Wohl zu sorgen.

Die ehrenamtlich Engagierten aus dem Köln-Bonner Raum können hierbei auf viel Erfahrung und Routine zurückgreifen. Nur wenige Wochen später stand eine Feier zum 15-jährigen Bestehen der Regionalgruppe auf dem Programm, in der nach wie vor einige Gründungsmitglieder aktiv sind. Seit 2008 organisiert die Regionalgruppe regelmäßig solche Informationsveranstaltungen, die einen wichtigen Baustein bei der Bewerbung als Freiwillige_r in einem pbi-Projektland bildet. Natürlich richten sich die Veranstaltungen auch an diejenigen, die pbi aus anderen Gründen besser kennenlernen wollen. Bei dem Kölner Infotag 2018

waren beispielsweise auch mehrere neue Mitglieder der Regionalgruppe selbst als Teilnehmende dabei.

Die Organisation der Infotage ist jedoch nur eine von vielen Aktivitäten, die das Engagement der Regionalgruppe Köln-Bonn ausmacht. Die Ehrenamtlichen aus dem Rheinland veranstalten Vorträge mit ehemaligen Freiwilligen oder von pbi begleiteten Aktivist_innen sowie zuletzt auch einen Workshop zu Gewaltfreier Kommunikation. Zudem sorgen Sie auf ganz unterschiedlichen Events dafür, pbi und die Arbeit der von pbi begleiteten Menschenrechtsverteidiger_innen bekannter zu machen. So zählen der Markt der Möglichkeiten auf dem Kölner Menschenrechtsfestival, das Edelweißpiratenfestival im Friedenspark, der Kölner Ehrenamtstag in der Innenstadt und die Fachmesse Engagement Weltweit in Bonn zu den Veranstaltungen, von denen pbi-Infotische seit vielen Jahren nicht mehr wegzudenken sind. Die Regionalgruppe versucht aber auch im Umland präsent zu sein, wie etwa beim Fest der Kulturen in Kerpen, um auch Interessierte außerhalb der Großstädte zu erreichen.

Neue Gesichter sind willkommen

Geplant werden all diese Aktivitäten jeden zweiten Mittwoch im Monat im Allerwelts-



Vortrag zur pbi-Arbeit in Guatemala im März 2017 im Allerweltshaus Köln

haus in Köln-Ehrenfeld, wo sich die Regionalgruppe stets um 19 Uhr trifft und neue Gesichter immer willkommen sind. Das Allerweltshaus gehört auch zu den wichtigsten lokalen Kooperationspartner_innen der Regionalgruppe, die mit zahlreichen Menschenrechtsgruppen in der Region gut vernetzt ist. Aktuell ist die Regionalgruppe dabei, dieses Netzwerk auszubauen und verstärkt Gruppen anzusprechen, die zu ähnlichen Themen arbeiten, wie die von pbi begleiteten Menschenrechtsverteidiger_innen. Die Idee dahinter ist, diese bei Besuchsreisen miteinander in Kontakt zu bringen. Als Anfang Oktober drei Menschenrechtsverteidigerinnen aus Kenia, Mexiko und Nepal für einige Tage in Köln waren, konnten Austauschgespräche mit den Autonomen Frauenhäusern Köln und dem Naturschutzbund im Rhein-Erft-Kreis organisiert werden.

Wenn auch ihr euch für Menschenrechtsverteidiger_innen weltweit einsetzen möchtet, Lust auf die Gespräche habt, die ihr an Infoständen oder mit ehemaligen Freiwilligen führen könnt, wenn ihr euch

gerne engagieren oder auch Gemüse schnippeln wollt – die Regionalgruppe Köln-Bonn freut sich auf euch!

Text: Teresa Huhle

Engagement in Deutschland

Menschenrechtsverteidiger_innen brauchen Schutz – pbi braucht dafür Ihr Engagement. Sie können pbi unterstützen, indem Sie sich ehrenamtlich in einer der pbi-Regionalgruppen – Berlin, Hamburg, Köln-Bonn, München, Rhein-Main – engagieren.

Die Regionalgruppe Köln-Bonn trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Allerweltshaus Köln (Körnerstraße 77-79, Köln-Ehrenfeld).

Für weitere Informationen können Sie auch eine E-Mail schicken an: regionalgruppe-koeln@pbi-deutschland.de



„Ich habe das Gefühl, dass es auf der ganzen Welt eine starke Frauenbewegung gibt.“

Indira Ghale ist eine Menschenrechtsverteidigerin aus Nepal. Sie arbeitet seit über 20 Jahren als Aktivistin für soziale Gerechtigkeit und ist überzeugt, dass kleine Dinge einen großen Wandel bewirken können. Soziale Ungerechtigkeit durch das Kastensystem, Gewalt gegen Frauen, geschlechtsspezifische Diskriminierung und die Verletzung von Minderheitenrechten motivieren sie in ihrer Arbeit. Sie ist eine der wichtigsten Vertreterinnen für den Schutz von Menschenrechtsverteidigerinnen, Opfern und Zeug_innen schwerer Menschenrechtsverletzungen in Nepal und der Region. Insa Bloem, Praktikantin bei pbi Deutschland, hatte die Gelegenheit, mit ihr am letzten Tag ihrer mehrwöchigen Besuchsreise in Europa über die Situation von Menschenrechtsverteidigerinnen in Nepal zu sprechen.

► **pbi:** Hallo Indira, danke für deine Zeit. Könntest Du uns ein wenig über die Themen erzählen, zu denen Du derzeit in Nepal arbeitest?

► **Indira:** Ich arbeite zu dem Thema Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, insbesondere dem Schutz von Frauen vor Gewalt, Menschenhandel und sexueller Ausbeutung in Nepal. Als Vorsitzende der zivilgesellschaftlichen Organisation Change Action Nepal (CAN) leite ich ein Frauenhaus für Frauen, die nach Indien verschleppt wurden. In den vergangenen Jahren konnten wir auch verschiedenen gefährdeten Menschen aus Nepal bei der Umsiedlung in andere Länder helfen.

Darüber hinaus bin ich auch in verschiedenen Menschenrechtsnetzwerken im asiatischen Raum aktiv. Das Hauptziel von CAN ist es, politische und soziale Veränderungen voranzutreiben, um geschlechtsspezifische Gewalt und Sklaverei in Nepal zu beenden. Wir wollen, dass marginalisierte, unterdrückte und schutzbedürftige Frauen, Kinder und Gemeindemitglieder_innen bessere Lebensbedingungen haben, damit sie ihr Leben frei von Gewalt, Ausbeutung und Diskriminierung in voller Würde und Sicherheit genießen können.

► **pbi:** Könntest Du uns auch etwas über die Herausforderungen erzählen, denen Du in deiner täglichen Arbeit als Menschenrechtsverteidigerin gegenüberstehst?

► **Indira:** Eine der größten Herausforderungen ist die Politik der Regierung, die die Aufenthaltsdauer einer Frau im Frauenhaus in Nepal begrenzt. Frauen können nur bis zu sechs Monate bleiben. Das bedeutet, dass wir unter Zeitdruck stehen, um einen Platz für die Wiedereingliederung der Frauen in ihre Familien und in die Gesellschaft zu

finden. In den meisten Fällen werden diese Frauen entweder in die Familie ihres Mannes oder in die Familie ihrer Eltern zurückgebracht. Aber viele Gemeinschaften akzeptieren diese Frauen oft nicht mehr, weil sie entsprechend den Werten und sozialen Normen unserer Gesellschaft stigmatisiert werden. Ein weiteres Problem ist das Verhalten der Polizei gegenüber den Opfern sowie die fehlende traumasensible Beratung, die den Frauen enormen Stress bereitet. Besorgniserregend ist auch die Zahl der Frauen, die in die Länder des Nahen Ostens verschleppt werden. Und natürlich ist die finanzielle Situation für uns sehr problematisch, da wir keine staatlichen Mittel erhalten.

► **pbi:** Inwiefern beeinflusst dein Geschlecht deine Arbeit für soziale Gerechtigkeit und Gewalt gegen Frauen in Nepal?

► **Indira:** Für mich persönlich ist es nicht nur mein Geschlecht, das zählt. Es ist auch meine Vergangenheit und meine Erziehung, die in meiner Arbeit eine Rolle spielt. Da ich aus einer Kaste komme, die als unberührbar gilt, erlebe ich auch verschiedene Herausforderungen im Zusammenhang mit sozialer Stigmatisierung und Diskriminierung. Ich habe das Gefühl, dass ich manchmal mit anderen Menschenrechtsverteidigerinnen aus höheren sozialen Kasten konkurrieren muss. Andererseits habe ich das Gefühl, dass ich deshalb und natürlich auch, weil ich selbst eine Frau bin, besser mit den Gefühlen der Frauen umgehen kann, mit denen ich zusammenarbeite. Eine weitere Art und Weise, wie ich feststelle, dass es um mein Geschlecht geht, ist das Problem, dass Menschenrechtsverteidigerinnen oft von ihren männlichen Kollegen isoliert werden.

► **pbi:** Würdest Du sagen, dass Frauen in Nepal eine besondere Rolle bei der Verteidigung der Menschenrechte spielen?

► **Indira:** Nun, ich glaube, dass Frauen, die sich für die Menschenrechte einsetzen, viel Mut brauchen, um mit ihren männlichen Kollegen konkurrieren zu können. Und ich denke, dass die Menschenrechtsverteidigerinnen eine besondere Rolle beim Aufbau einer guten Beziehung zu Opfern von Gewalt und sexueller Ausbeutung spielen. Mit Menschenrechtsverteidigerinnen können diese Frauen einen sicheren Raum teilen, um ihre Gefühle auszudrücken und zu heilen. Als Frau glaube ich, dass wir uns auch verantwortlich für die weiblichen Opfer fühlen, da wir ihren Schmerz besser verstehen können.

„Eine Frau in unserem Land zu sein bedeutet, Bürgerin zweiter Klasse zu sein.“

► **pbi:** Frauen, die sich für die Verteidigung der Menschenrechte einsetzen, sind vielen Gefahren ausgesetzt, nicht nur wegen ihrer Arbeit, sondern auch, weil sie Frauen sind. Könntest Du die spezifischen Bedrohungen beschreiben, denen die Menschenrechtsverteidigerinnen in Nepal ausgesetzt sind?

► **Indira:** Die größte Herausforderung für Menschenrechtsverteidigerinnen, der sich Männer nicht stellen müssen, ist die Bedrohung durch soziale Stigmatisierung der Frauen in unserer Kultur. Eine Frau in unserem Land zu sein, bedeutet, Bürgerin zweiter Klasse zu sein. Männer sehen sich diesen Bedrohungen nicht ausgesetzt, einfach weil sie Männer sind. Sie haben die höheren Positionen und sind diejenigen, die die Entscheidungen treffen. Frauen in unserem Land sind mit diesen sozialen Normen und Werten konfrontiert, die die Menschen glauben machen, dass Frauen zu schwach und zu emotional für diese Art von Arbeit sind.

Eine weitere Herausforderung ist auch

das einschüchternde Verhalten der Polizei uns gegenüber sowie das frauenfeindliche Umfeld auf Ebene der Justiz. Menschenrechtsverteidigerinnen werden auch von lokalen Gemeindeführern eingeschüchtert, weil sie befürchten, dass starke Frauen die ganze Gesellschaft „verderben“ würden.

► **pbi:** Indira, du hast gesagt, dass nicht nur dein Geschlecht als Frau für deine Arbeit wichtig ist, sondern auch Fragen zum Kasten- oder Sozialhintergrund. Könntest Du uns dazu etwas mehr sagen?

► **Indira:** Die Zugehörigkeit zu einer Klasse und Kaste führt in gewisser Weise zu einem Wettbewerb zwischen den Menschenrechtsverteidigerinnen, die an der Basis arbeiten und denjenigen, die auf nationaler Ebene arbeiten. Die Menschenrechtsverteidigerinnen, die an der Basis arbeiten, fühlen sich in ihrer Arbeit oft isoliert von denjenigen, die auf nationaler Ebene arbeiten. Oftmals erhalten sie viele Informationen von der Basis, geben aber nicht viel zurück.

► **pbi:** Wie können deiner Meinung nach die Menschenrechtsverteidiger_innen an der Basis gestärkt werden?

► **Indira:** Es sollte auf jeden Fall mehr Zusammenarbeit zwischen Menschenrechtsverteidigerinnen auf nationaler und internationaler Ebene geben. Außerdem glaube ich, dass es notwendig ist, weitere Kapazitäten aufzubauen, um an der Basis zu arbeiten, da die Kapazitäten oft sehr gering sind. Das wäre auch eine Art Ermutigung, die ich für sehr notwendig erachte. Und vor allem die Idee und Praxis der Selbsthilfe für Menschenrechtsverteidigerinnen sollte weiter verbreitet werden. Ich weiß, dass die Selbsthilfe in Nepal zu einem wichtigen Thema für Menschenrechtsverteidiger_innen geworden ist, aber ich wusste auch nicht viel über dieses Konzept und seine Relevanz für meine Arbeit. Davon habe ich erst mehr er-



Indira Ghale bei einem Frauenrechtsworkshop in Nepal

fahren, als ich eine mexikanische Menschenrechtsverteidigerin auf dem pbi Workshop in Brüssel getroffen habe.

► **pbi:** Heute ist der letzte Tag deiner Besuchsreise in Europa. Wie fühlst du dich nach diesen intensiven Wochen?

► **Indira:** Ich habe das Gefühl, dass Frauen auf der ganzen Welt mit den gleichen Problemen konfrontiert sind. Ich hatte in den letzten Wochen das Privileg, Menschenrechtsverteidiger_innen aus aller Welt zu treffen, und konnte sehen, dass sie mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben. Die Art und Weise, wie sie damit umgehen und wie sie Probleme angehen, ist manchmal anders. Ich habe in Deutschland festgestellt, dass Frauen hier mit vielen ähnlichen Problemen konfrontiert sind, aber die staatliche Unterstützung macht einen großen Unterschied. Ich glaube, dass es hier mehr Möglichkeiten für Menschenrechtsverteidigerinnen gibt als in Nepal. Wir haben die gleichen Gefühle, die gleichen Emotionen und die gleichen Ziele für unsere Arbeit, nur die soziale Struktur ist

eine andere. Wir sind verschiedenen Arten von Belastungen ausgesetzt. Die Frage ist, wie wir mit ihnen umgehen.

Ich habe das Gefühl, dass es derzeit auf der ganzen Welt eine starke Frauenbewegung gibt und dass sehr starke Frauen diese Bewegung leiten und dass sie erfolgreich sein werden, weil sie so sehr kämpfen. Sie verstehen die Logik der Regierungen und sind gut darin, internationale Verbindungen mit Hilfe internationaler Instrumente herzustellen. Außerdem verfügen sie über einen guten Mechanismus für den Austausch ihrer Informationen an wichtige Institutionen wie das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte und Parlamentsmitglieder. Ich habe erkannt, wie wichtig es ist, diese Verbindungen herzustellen. Und ich fühle mich sehr ermutigt und hoffe, dass wir Gerechtigkeit und Gleichheit bringen können!



Ihr Vermächtnis für die Menschenrechte

Im Laufe des Lebens stellt sich jeder Mensch viele Fragen. Was passiert, wenn ich nicht mehr bin? Was möchte ich hinterlassen? Sie haben schon mal darüber nachgedacht wie Sie über ihr Leben hinaus pbi und die Menschenrechte unterstützen können?

Durch ein Testament können Sie bestimmen, was mit ihrem Nachlass passiert. Dadurch können Sie auch ihre eigenen Werte und Überzeugungen weitergeben.

Bedenken Sie pbi in ihrem Testament. Dafür benötigen Sie folgende Angaben:

Peace Brigades International, Deutscher Zweig e.V.
Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg
Vereinsregister Amtsgericht Hamburg
Vereinsregisternummer: VR 15628

Wir sind sehr dankbar für diese Art der Unterstützung. Durch eine Erbschaft oder ein Vermächtnis an Peace Brigades International, Deutscher Zweig e.V. kann die Arbeit von pbi zukünftig gesichert und erweitert werden. Da der Bedarf nach Unterstützung von Seiten der Menschenrechtsverteidiger_innen oft höher ist als wir personell leisten können, ist eine Erbschaft eine solide Basis für unsere Arbeit. Dadurch können wir die Begleitung der Menschenrechtsverteidiger_innen flexibel und nach Bedarf gestalten und in Krisen erhöhen.

Für weitere Fragen zu den Themen Testament, Erbschaft und Nachlass kontaktieren Sie mich gerne.

Melanie Rücker

Telefon: 040 / 38 90 43 7 - 0

E-Mail: melanie.ruecker@pbi-deutschland.de



Über pbi

► **peace brigades international (pbi)** ist eine von den Vereinten Nationen anerkannte Menschenrechtsorganisation und seit 1981 in Krisengebieten tätig. pbi arbeitet unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und hat keine bestimmte politische oder religiöse Ausrichtung. Auf ausdrückliche Anfrage lokaler Gruppen, die von politisch motivierter Gewalt bedroht sind, organisiert pbi eine schützende Präsenz mithilfe internationaler Freiwilligenteams. Auf diese Weise bleiben Handlungsräume für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung erhalten. Hierbei sind beide – Beschützte und Begleitende – durch ein weltweites Alarmnetzwerk mit Kontakten zur Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft abgesichert.

Wenn Sie mehr Informationen über pbi erhalten möchten, schicken Sie das ausgefüllte Formular an unsere Adresse, oder schreiben Sie eine E-Mail an: info@pbi-deutschland.de

Impressum

- **peace brigades international – Deutscher Zweig e.V.**
Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg
Tel. 040 / 3890437 – 0
- **info@pbi-deutschland.de**
- **Redaktion:** Alexander Weber,
Stefan Eikenbusch (V.i.S.d.P.)
- **Bilder:** pbi Mexiko, pbi UK, Regionalgruppe Köln-Bonn, Graciela Martinez Gonzalez
- **Mit freundlicher Unterstützung des Zivilen Friedensdienstes**

zfd

Kontaktformular

Ich möchte mehr Informationen und ...

- abonniere den halbjährlichen Rundbrief
- abonniere den Newsletter (E-Mail)
- möchte Informationsmaterial zu: _____

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Ich unterstütze pbi und

- spende einmalig _____
- spende monatlich 10€ | 25€ | 50€ | _____
- Bitte buchen Sie den oben genannten Betrag von meinem Konto:

IBAN/Kto-Nr: _____

BIC/BLZ: _____

Bank: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Spendenkonto:

GLS Bank

IBAN: DE14 4306 0967 2020 4060 00

BIC: GENODEM1GLS

Spenden an pbi sind steuerlich absetzbar.



»Ohne das Toolkit-Netzwerk hätte ich meine Arbeit als Menschenrechtsverteidigerin schon längst aufgegeben. Das ist das Beste, was pbi und der ZFD für uns getan haben.«

Maria Mutauta

WHRD-Toolkit Organisier

Maria Mutauta ist eine der Women Human Rights Defenders Toolkit Organisier_innen. Das Toolkit ist in erster Linie ein Online-Instrument für WHRD in Kenia. Es hilft ihnen dabei, ihrer überaus gefährlichen Arbeit für die Menschenrechte sicherer nachgehen zu können und effizienter zu gestalten.